

bestehend aus dem damaligen Vorsitzenden, Herrn OStD KURT SELLE, und seinen beiden Stellvertretern, Herrn Dr. LOHE und Herrn Dr. MAIER, spürbar war. Man bezog uns sofort ein, reichte uns die Hand, und niemals hatten wir das Gefühl, nicht Partner zu sein, niemals kam Besserwisserei oder Selbstgefälligkeit auf, man hörte auch uns zu und nutzte unsere Erfahrungen. Die Didaktik an der Martin-Luther-Universität in Halle, der damals einzigen Universität in Ostdeutschland mit Lehrerausbildung in den alten Sprachen, hatte in ihm sehr schnell einen Lehrmeister gefunden. Zweimal weilte er zu 14-tägigen Gastvorlesungen in unserem Haus, dem Robertinum. Er schonte sich nicht, ähnliche Aktivitäten gab es in Leipzig und Rostock. Unter oft schwierigen Bedingungen hat er mit seinem didaktischen Lehrprogramm die Weichen für einen modernen und fruchtbaren altsprachlichen Unterricht gestellt. Generationen von ehemaligen, nun neu aktivierten Lateinlehrern, berufsbegleitend ausgebildeten und jungen Studierenden sind Rezipienten seines großen didaktischen Werkes. In seinen Veröffentlichungen kann man nachvollziehen, wie er es immer verstanden hat, seine Schüler und Schülerinnen, die Studentinnen und Studenten zu kreativer

Arbeit anzuregen. Auch im DAV fehlt es nicht an jungen Mitgliedern, die, als seine Schüler in die Arbeit einbezogen, nun im Vorstand oder anderen wichtigen Positionen Verantwortung tragen und sein Werk fortsetzen. Es gibt nicht viele Hochschullehrer, deren Lehrtätigkeit eine so tiefe und breite Wirkung ausgeübt hat. Wer ihm zuhört, kann sich der Argumentation für die schöpferischen Kräfte der Antike nicht entziehen, sie leben in seiner Persönlichkeit. Das mussten wohl oft auch seine Gegner ihm zugestehen.

Wir freuen uns, dass FRIEDRICH MAIER den Rückzug aus der aktiven Berufstätigkeit geplant und bei guter Gesundheit vollziehen konnte. Natürlich wünschen wir ihm und uns, dass er als Ehrenvorsitzender des Deutschen Altphilologenverbandes uns weiterhin mit Rat und Tat zur Seite steht, dass wir noch recht viel von ihm zu hören und zu lesen bekommen.

Ein ganz persönliches Wort zum Schluss: Für mich ist FRIEDRICH MAIER Förderer, Vorbild und Freund geworden, und dafür sage ich von ganzem Herzen: Danke, lieber Fritz!

KRISTINE SCHULZ,
Vorsitzende des LV Sachsen-Anhalt

Zur Lage des altsprachlichen Unterrichts in der Bundesrepublik Deutschland Bericht auf der Vertreterversammlung am 24./25. Februar 2001 in Fulda

1. Die Vorsitzenden der Landesverbände

Die Namen und Adressen wurden, soweit sie den Unterzeichnern vorlagen, entsprechend dem Beschluß der Vertreterversammlung Herrn Dr. RABL (Berlin) übermittelt. Herr Dr. RABL hat sich bereit erklärt, die Namen der Vorsitzenden sowie die aller weiteren Vorstandsmitglieder der Landesverbände ins Internet zu stellen. – Herr RABL bittet darum, dass man ihn über Änderungen informiert, damit er die künftig im Internet abrufbaren Informationen aktualisieren kann.

2. Schülerzahlen

Für Latein als zweiter Fremdsprache werden aus allen Bundesländern konstante Zahlen gemeldet. Die im Saarland drohende Beseitigung dieses

Lehrganges konnte durch eine konzertierte Aktion von Landesverband, Gesamtverband und Hochschule abgewendet werden (s. FORUM CLASSICUM 4/2000, S. 300ff.). Vielleicht helfen die bei dieser Intervention vorgetragenen Argumente, die Stellung von L2 in ostdeutschen Ländern zu stärken. Der Anteil dieser Schüler beträgt in Sachsen-Anhalt nur 11%, in Brandenburg ist dieser Lehrgang „sehr selten“.

Auch Latein als erste Fremdsprache kann sich insgesamt gut behaupten. Leicht zurückgehenden Zahlen stehen Zuwächse in Bayern und Berlin gegenüber, ein Ergebnis, das dort sicherlich nicht nur durch geschickte Werbung erzielt wurde, sondern durch die Förderung seitens der Landesregierungen. Solche Förderung wird

in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein vermisst.

Die geplante Einführung einer modernen Fremdsprache bereits auf der Grundschule gibt vielerorts Anlass zu Sorgen, ob L1 auch in Zukunft zu halten sei. Das in einigen Bundesländern schon jetzt praktizierte Modell (Latein in den Klassen 5 und 6 mit zusätzlich zwei oder drei Stunden Englisch) stößt offenbar auf gute Resonanz (s. Mitteilungen NRW 3/2000).

Die im letzten Bericht geäußerte Vermutung, dass die von einigen Verlagen neu herausgegebenen Lehrwerke für L3 auf eine Zunahme des Lateinbeginns ab Klasse 9 (bzw. 8) schließen lassen, hat sich nicht bestätigt. In Gesamtschulen, in denen L3 viel häufiger gewählt wird als L2, ist die Entwicklung sogar rückläufig (z. B. in NRW). – Einen Anstieg von L4-Wählern – allerdings ohne Latinum als Abschluss – scheint es nur in Thüringen zu geben; mit Bedauern wird darauf hingewiesen, dass diese Entwicklung auf Kosten von L3 erfolgt ist.

Das Fach Griechisch hat leider weiterhin sinkende Zahlen. In Bayern, das in den vergangenen Jahren noch vergleichsweise gute Zahlen aufwies, haben 890 Schüler (gegenüber 970 im Jahr zuvor) das Fach in Klasse 9 gewählt, zum ersten Mal weniger Griechisch-Schüler als Schüler, die ab Klasse 9 Spanisch gewählt haben.

3. Lehrer

Zur Altersstruktur liegen aus Baden-Württemberg (Oberschulamts Karlsruhe) und dem Saarland Statistiken vor, die nur geringfügig voneinander abweichen und als repräsentativ für die alten Bundesländer gelten können. Danach ist etwa ein Drittel der Altsprachler älter als 55 Jahre. Die jährliche Pensionierungsrate beträgt zur Zeit 4% und steigt bis zum Jahr 2006 auf ca. 8% der Latein bzw. Griechischlehrer.

Ganz anders ist die Situation in den neuen Bundesländern. Da es kaum Fachlehrer aus DDR-Zeiten gibt, sind die Lateinlehrer dort wesentlich jünger. Trotz des Rückgangs der Schülerzahlen und der damit verbundenen Schulschließungen werden in allen ostdeutschen Ländern Lateinlehrer gesucht. Die Gründe hierfür sind nach den Berichten die zu geringe

Zahl von Lateinreferendaren (im Studienseminar Potsdam zur Zeit nur ein einziger) und die Rückkehr von Lateinlehrern in die alten Bundesländer. Die ostdeutschen Gehaltsperspektiven sind für im Westen ausgebildete Lehrer nicht attraktiv. Ein Berufsanfänger in Sachsen-Anhalt etwa erhält lediglich 87% des BAT-Ost-Gehaltes.

Nach den vorliegenden Berichten gibt es sehr gute Einstellungschancen in Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz (in Hessen nur Latein kombiniert mit einem Mangelfach). Nordrhein-Westfalen kann mit seinen 265 Referendaren andere Bundesländer versorgen, zumal diese den Berufsanfängern sofort volle Beamtenstellen anbieten. Aber auch in Nordrhein-Westfalen geht die Zahl der Referendare (nicht nur in Latein) stark zurück. Die in den 80er und 90er Jahren vom Rotstift diktierte Personalpolitik rächt sich. Allgemein wird prognostiziert, dass in allen westdeutschen Bundesländern kurz- und mittelfristig mit einem großen Nachwuchsmangel zu rechnen ist. Dieser Mangel wird im Fach Latein wegen der ungünstigen Altersstruktur katastrophale Ausmaße annehmen. Es ist zu befürchten, dass ‚reiche‘ Bundesländer durch attraktive Gehaltsangebote (schon jetzt lockt man mit A 13 + Zulage) ihre Personalprobleme auf Kosten anderer lösen werden. Das Land Hessen hat diesen Versuch erfolgreich gestartet.

4. Schul- und Bildungspolitik

Die Frage der Schulzeitverkürzung nimmt in einigen Berichten breiten Raum ein. Entweder ist das achtjährige Gymnasium geplant (Brandenburg, Bremen) oder bereits beschlossen (Saarland). Sogar in Sachsen-Anhalt, wo das 13. Schuljahr erst kürzlich eingeführt worden ist, denkt man an eine Reduzierung um ein ganzes oder halbes Jahr. In Nordrhein-Westfalen ist (nach dem in Rheinland-Pfalz praktizierten Modell) die Einführung spezieller Profilklassen für begabte Schüler beschlossen. Die Unterrichtsstoffe der 11. Stufe sollen bereits in der Mittelstufe erarbeitet werden, so dass diese Schüler nach der 10. Klasse direkt in die 12. Jahrgangsstufe übergehen können.

In Baden-Württemberg ist die Beibehaltung des altsprachlichen Gymnasiums gelungen. Die humanistischen Schulen sind vorläufig davor geschützt, Schüler an Gymnasien mit beliebiger Sprachenfolge abgeben zu müssen. Der Landesverband betont, dass dieser Erfolg nur im Bunde mit politischen Kräften, Elternverbänden und der Presse möglich war.

Die Einführung des Französischen bereits in der Grundschule gefährdet in besonderem Maße die Position von Latein 1, weil damit das Englische als zweite Fremdsprache so gut wie festgeschrieben ist. In Baden-Württemberg gibt es erhebliche Unruhe, weil dieses Modell nicht – wie in anderen Bundesländern geplant – nur an einzelnen Schulen umgesetzt werden soll, sondern flächendeckend in einer größeren Region. Gedacht ist an die gesamte ‚Rheinschiene‘.

Intensiver geworden ist die Diskussion an Universitäten, inwieweit das Latinum weiterhin Studienvoraussetzung sein muss. Den Vorschlag, das Latinum durch die Kenntnis von zwei modernen Fremdsprachen zu ersetzen und diese Voraussetzung auch für ein Studium der Romanistik gelten zu lassen, darf in sachlicher Hinsicht abwegig genannt werden.

Es ist erstaunlich, dass die auf den Universitäten geführten Diskussionen über das Latinum und überhaupt die Notwendigkeit von Lateinkenntnissen noch nicht auf die Gymnasien übergesprungen sind. Dieses Ausblenden inhaltlicher Fragen erklärt sich wohl aus der Tatsache, dass die Probleme der Personalregulierungen in Ost und West weitestgehend das Interesse von Politik und Medien beanspruchen.

5. Probleme des Unterrichts

Drei Problembereiche, die mit unterschiedlicher Akzentuierung in den vergangenen Jahren angesprochen worden sind, bestehen fort: Englischunterricht in der Grundschule als Konkurrenz für Latein als erste Fremdsprache (vgl. oben „Schülerzahlen“); die nur teilweise gymnasiale Eignung der Schüler und die damit verbundene Gefahr eines weiter sinkenden Leistungsniveaus; weitere Ausdünnung der Oberstufenkurse aufgrund geringer Teilnehmerzahlen und strukturell-organisatorischer Schwierigkeiten.

In Nordrhein-Westfalen bereitet der mögliche Schulformwechsel in der Mittelstufe Sorgen: Die verbindliche Differenzierung ab Klasse 8 an den Realschulen erfordert bei Lateinschülern praktisch bis zum Ende der Klasse 7 eine Entscheidung über die gymnasiale Eignung. Wer in Klasse 8 unüberwindliche Schwierigkeiten im Fach Latein hat und aus diesem Grund die Schulform wechseln möchte, müsste die Klasse 8 an der Realschule wiederholen. Viele Eltern bevorzugen in solchen Fällen wider besseres Wissen eine Wiederholung am Gymnasium. Die striktere Regelung für den Übergang auf die Realschule scheint bei der Sprachenwahl die Position des Französischen, das an den Realschulen ja als Fach besteht, zu stärken.

Die Lernsoftware, die mittlerweile fast alle Lehrbücher ergänzt, wirft unterrichtspraktische Fragen auf. Inwieweit kann oder soll eine Einbeziehung im Unterricht erfolgen? Offensiv geht diese Frage das Saarland an. Bei Latein als erster Fremdsprache soll die Einführung in die neuen Medien (Anwendung der Software für Vokabel- und Grammatiktraining, Textbearbeitungsprogramm für Übungen u.a.) integraler Bestandteil des Unterricht werden.

6. Wettbewerbe und besondere Angebote

Für die Durchführung und Teilnehmerzahlen der Wettbewerbe enthalten die Berichte keine negativen Hinweise oder Nachrichten. Mehrere Bundesländer melden für Sieger in den Oberstufenwettbewerben eine Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes. Für das nordrhein-westfälische *Certamen Carolinum*, das zum 16. Mal erfolgreich durchgeführt wurde, verlangt die Studienstiftung die bereits in Niedersachsen und Thüringen eingeführte Strukturänderung. In der letzten Runde soll (in Angleichung an Auswahlseminare) künftig auch das soziale Engagement der Teilnehmer einer Prüfung unterzogen werden. Diese in personeller und zeitlicher Hinsicht aufwendige Änderung erscheint in Nordrhein-Westfalen auch deshalb problematisch, weil die Mitglieder der Jury nur noch Teilleistungen der Kandidaten verfolgen können.

Eine rege Beteiligung mit Teilnehmern von drei Dutzend Gymnasien meldet der Thüringer

Landesverband für einen *Dies antiquus*. Die Schüler maßen ihre Fähigkeiten im Übersetzen (Lateinisch und Griechisch), in einem bildnerischen Wettbewerb und in darstellendem Spiel.

Um das Altgriechische wiederzubeleben, bieten manche Kollegen nachmittags kostenlos einen sog. Neigungsunterricht an. So bewundernswert der Einsatz solcher Kollegen ist, so dramatisch bleibt schulpolitisch gesehen die Lage des Faches.

7. Fortbildung

Die Unterschiede in den organisatorischen Strukturen von Lehrerfortbildung bestehen fort. In den neuen Bundesländern kommt den staatlichen Stellen allgemein ein größeres Gewicht zu als in den alten Bundesländern. Vieles hängt aber auch von einzelnen Personen ab, die zum Teil über Jahre in der Behörde bestimmte organisatorische Aufgaben wahrnehmen. Über das Ministerium in Stuttgart wird in Baden-Württemberg eine einwöchige Sommer-Akademie am Bodensee organisiert.

Was die Annahme von Fortbildungsangeboten durch die Kollegen angeht, überwiegt in den Berichten die Zustimmung, die sich in guter Teilnehmerzahl niederschlägt. Die Erhöhung der Pflichtstundenzahl führt gleichwohl auch zu einer gewissen Zurückhaltung mancher Kollegen, auf das jeweilige Angebot einzugehen.

Inhaltlich spielen die neuen Medien eine wichtige Rolle, auch fächerübergreifendes Arbeiten. Es wird aber nicht erkennbar, dass traditionelle Fortbildungsveranstaltungen an Attraktivität eingebüßt hätten. In Rheinland-Pfalz, wo in den vergangenen Jahren fächerübergreifende Projekte besonders häufiges Fortbildungsthema gewesen sind, hat der Landesverband durch wiederholte Gespräche die Zusage erhalten, dass künftig verstärkt wieder fachspezifische Fortbildung angeboten wird. – Fester Bestandteil sind die Fortbildungsangebote der Schulbuchverlage geworden. Dass hier eine objektive Darstellung und wirklich von der Sache bestimmte Diskussion möglich sei, darf allerdings bezweifelt werden.

Gut etabliert sind in mehreren Bundesländern sogenannte Universitätstage, zu denen Seminare für Klassische Philologie die Kollegen

an den Schulen einladen. Die Seminare der Universitäten in Leipzig und Dresden blicken zurück auf ein zehn Jahre bestehendes Kursangebot, durch das berufsbegleitend Lateinlehrer ausgebildet wurden. Der Bericht gibt etwa 100 Lehrkräfte an, die so dem Lateinunterricht in Sachsen nach der Wende maßgeblich wieder auf die Beine geholfen haben. Da mittlerweile jüngere Lehrkräfte nachrücken, ist die Maßnahme eingestellt worden.

8. Werbemaßnahmen

Die Werbemaßnahmen betreffen drei Zielgruppen: Schüler und Eltern, die vor der Wahl einer Fremdsprache stehen; angehende Abiturienten, die sich für ein Studium entscheiden; Studenten und jüngere Kollegen, die über die Verbandsarbeit informiert werden sollen. Entsprechend sind die Nachrichten und Aktivitäten der einzelnen Landesverbände zuzuordnen.

Der Landesverband Saar bereitet Argumentationshilfen für Eltern und Kollegen vor, um sachlich ungerechtfertigte Angriffe auf Latein besser abwehren zu können. Mehrere Landesverbände planen oder erarbeiten eine Homepage. In Berlin lädt das Institut für Griechische und Lateinische Philologie der Freien Universität Grund- und Leistungskurse ein, um dort zu arbeiten und sich über Studienmöglichkeiten zu informieren. Mehrere Landesverbände haben Informationsmaterial zu Studium und Verbandsarbeit erstellt.

Bei Fortbildungen, deren Organisation einem Landesverband obliegt, besteht offenbar eine besonders günstige Gelegenheit, neue Mitglieder zu werben. Mehrere Berichte heben dies hervor.

Stiftungen zur Antike oder Fördervereine der Alten Sprachen bestehen in mehreren alten Bundesländern. Sie fördern insbesondere Wettbewerbe, Werbemaßnahmen, Vortragsreihen.

9. Anregungen

Der Landesverband Rheinland-Pfalz schlägt vor, sich für die Aufnahme des Faches Griechisch in den Bundeswettbewerb Fremdsprachen einzusetzen. Er hält eine bundesweite Initiative für sinnvoll, um eine bessere Verankerung der Fachdidaktik an den Universitäten einzufordern.

THOMAS BRÜCKNER / GUNTHER SCHEDA